

Otfrid von Weissenburg, *EVANGELIENHARMONIE* (Codex Vindobonensis 2687: Reihe: Codices Selecti XXX.). Vollständige Faksimile-Ausgabe der 388 S. (194 Blatt) im Originalformat 250x210 mm. 1 farbige Miniatur, 3 kolorierte Federzeichnungen. Kommentar: H. Butzmann, Wolfenbüttel, 46 S. Text und 2 T., öS 6000,-, Graz 1972, Akademische Druck- und Verlagsanstalt (4048).

Otfrid von Weissenburg, ein Schüler des Hrabanus Maurus aus Fulda, wirkte als Magister der Klosterschule in Weissenburg und dürfte dieses Evangelienbuch, „geformt nach den Perikopen des Kirchenjahres . . . nach langer Arbeit zwischen 863 und 871 abgeschlossen“ (S. 9) haben. Es handelt sich um eine fünfteilige Bearbeitung der vier Evangelien, in einer Sprache, die für Otfrid noch eine *agrestis lingua* gewesen ist, so daß er sich im Text des Gedichtes mit besonderer althochdeutscher gereimter Rede (1. Kapitel) unter der Überschrift „Cur scriptor hunc librum theotisce dictaverit“, dem Inhalt nach wiedergegeben, so äußert: „Die Griechen und Römer haben Bücher geschrieben, so schön gefügt wie Elfenbein, in schlichter Prosa, zierlichen Versen, nach Länge und Kürze gemessen, daß es eine Lust ist. Warum sollen die Franken nicht auch Gottes Lob singen? Zwar ist das Fränkische nicht in Regeln gefaßt, seine Regel ist Einfalt. Und wenn du nach Gottes Gebot deine Füße setzt, so ist bald ein schöner Vers zustande gebracht. Und obendrein sind die Franken den Griechen und Römern gleichwertig an Kühnheit und Herkunft.“ (S. 12). – Es gibt verschiedene Otfrid-Handschriften zur Evangelienharmonie (S. 13f.), die vorliegende Wiener Handschrift „wurde während und nach der Niederschrift durchkorrigiert. Wir erleben das Werden des endgültigen Textes“ (S. 22). Diese Handschrift war in den Händen Otfrids selbst, so daß wir gerade über sie mit seiner Persönlichkeit und „Handschrift“ – und zwar in „buchstäblichem“ Sinne – in Verbindung treten können. – Beachtenswert an ihr sind auch die Illustrationen, umfassend die farbige Zeichnung auf der Eingangsseite, die in Form eines Labyrinths zeigen will, wie schwierig, an Verirrungen reich der „Weg zum Himmelreich“ (S. 25) ist, den Einzug Christi in Jerusalem, das Abendmahl wie den Crucifixus, bei dem wie bei Maria und Johannes die Hände groß und mit überlangen Fingern, „ein bevorzugtes Ausdrucksmittel frühmittelalterlicher Malerei“ (S. 27), gezeigt werden. Der Kommentator hat sich bemüht, diesen Crucifixus stilistisch durch Vergleiche näher zu untersuchen (S. 27–30). Den Abschluß des Kommentars bildet das Kapitel über die Geschichte der Handschrift.

*Ekkart Sauser, Trier-Innsbruck*

BREVIARIUM NOVI II (Archiv der Pfarre Novi Vinodol: Reihe: Codices Selecti LXI). Vollständige verkleinerte Faksimile-Ausgabe der 1000 S. (500 Blatt). Originalformat: 360x260 mm. Kommentar: M. Pantelic und A. Nazor, Zagreb, 43 S. Übersetzung ins Englische, *Proprium de Tempore, Commune Sanctorum, Proprium Sanctorum, Lectiones Biblicae, Homiliae, Sermones*, öS 4000,-, Graz 1977, Akademische Druck- und Verlagsanstalt (4049).

Die Bedeutung vorliegender Veröffentlichung liegt darin, daß hier zum ersten Mal eine vollständige glagolitische Brevierhandschrift veröffentlicht wird. Sie stammt aus dem Paulinerkloster von Novi und wird in das Jahr 1495 datiert. Sie gehört in die Reihe der ungefähr dreißig handgeschriebenen glagolitischen Brevierhandschriften, von denen nur elf vollständig erhalten sind. Wegen der Vollständigkeit und der guten Sprachtradition ist von diesen elf gerade das aus Novi von besonderer Bedeutung. In diesem Zusammenhang ist besonders bemerkenswert, daß hier die Rubriken zu den einzelnen Offizien auch bestimmten, „wie, wo und was aus dem Stundengebet gesungen wird“ (S. 40). Weiter ist bemerkenswert, daß nach den Rubriken wohl „das Offizium in bestimmten Tönen, Modi, gesungen wurde . . . die Rubriken gaben Anleitungen nicht nur für die Töne, sondern auch für die Dynamik und das Singtempo“ (S. 40f.). Nicht zu übersehen ist,